Die Vorgänge auf Haiti.

Die Welt erlebt wieder einmal das Schauspiel, daß England, Deutschland und Frankreich ihre in westindischen Gewässern stationierten Kreuzer nach Port-au-Prince, der Hauptstadt der Negerrepublik Haiti, dirigiert haben, wo zur Zeit wieder eine der dort üblichen Emeuten oder Revolutionen ausgebrochen ist. Leute, welche mit haitianischen Verhältnissen vertraut sind, haben schon seit Jahren darauf hingewiesen, daß dort ein intensiver Haß gegen alle Weiße Fuß gefaßt hat und das Schlagwort „Haiti für die Haitianer" eine Art von Fingoismus erzeugt hat, welcher in Anbetracht der niedrigen Kultur leicht zum Barbarismus ausartet. In dieser schwarzen Republik, in welcher der revolutionäre Geist nie ausstirbt, übten seit Jahrzehnten die Konsulate fremder Mächte das Asylrecht aus, nicht nur für die Angehörigen der betreffenden Nationen, sondern auch für angebliche politische Verbrecher der einheimischen Bevölkerung. Die Gewährung dieses Asylrechts an Eingeborene stand nicht im Einklange mit den völkerrechtlichen Bestimmungen, aber es war zum Gewohnheitsrecht geworden und selbst der jetzige Präsident Nord genoß seiner Zeit den Schutz des französischen Konsulats, als nach einer mißglückten, von ihm angezettelten Revolution die Gegenpartei seine Freigabe forderte, um ihn unschädlich zu machen. Die Einräumung des Asylrechtes an einheimische politische Verbrecher war einfach ein Gebot der Menschlichkeit, weil man wußte, daß Jeder, welchen das Konsulat ausgewiesen haben würde, an der nächsten Straßenecke niedergeknallt worden wäre.

Die weiße Bevölkerung der Republik war daher auf Alles gefaßt, als das amerikanische Konsulat kürzlich mit dem alten Brauch brach und unter seinen Schutz geflüchtete einheimische Schutzbefohlene auf Verlangen des Präsidenten Nord dem Massakre freigab. Die Konsulate Englands, Deutschlands und Frankreichs wiesen das Verlangen Nord's unter dem Hinweise auf das Gewohnheitsrecht entschieden zurück und die betreffenden Mächte sind bereit, dieses alte Recht mit bewaffneter Faust zu behaupten. Daher die Entsendung von Kriegsschiffen nach Haiti. Die amerikanischen Konsulate mußten das Asylrecht auf unmittelbare Weisung des Staatssekretärs Root brechen und in europäischen Zeitungen wird das Verhalten des Staats-Departements in Washington direkt verantwortlich gemacht für die auf Haiti drohenden Massakres, bei welchen Angehörige fremder Nationen wahrscheinlich auf noch weniger Schonung rechnen können als revoltierende Einheimische. In Washington scheint man daher den begangenen Fehler schon eingesehen zu haben, denn auch die Ver. Staaten haben ein Kriegsschiff nach Port-au-Prince dirigiert, um zum mindesten die Interessen amerikanischer Bürger zu schützen. Falls es wirklich zu einem Massakre der Weißen kommen sollte, so würde die Verantwortung mit Recht die waschlappige Politik der Vereinigten Staaten treffen, welches vermutlich in Unkenntnis der Verhältnisse handelte, als es auf das seit Jahrzehnten übliche und in Anbetracht der halbzivilisierten Verhältnisse dringend notwendige Asylrecht verzichtete.

Die deutsche Regierung hat den kleinen Kreuzer „Bremen" nach Port-au-Prince gesandt.

Blücher auf dem Wege nach Waterloo.

Das war ein schwerer Tag für Vater Blücher, der 15. Juni 1813. — der Tag von Ligny. Blücher hatte alle Kraft und alles Ungestüm drangesetzt, Napoleon zu werfen, — aber er konnte es nicht. Als um halb neun Uhr Abends Napoleon seine frischen Garden sammelte, 4000 Mann zu Fuß und 4000 Mann zu Roß, und diese Massen wie einen Keil in Blüchers todesmatte Scharen trieb, da mußte Blücher weichen. Nichts half es ihm, daß er selbst seine Reiter gegen die stahlgepanzerten kaiserlichen Gardekürassiere führte. Ein Schuß traf sein Pferd, das den greisen Feldherrn hinter sich herschleifte und endlich über ihm zusammenbrach. Sein Adjutant, der Graf Nostitz, stellte sich mit gezogenem Degen neben ihn — und so raft der feindliche Reitersturm an ihm vorüber, ohne den grimmigsten Feind zu erkennen. Schnell setzt man nun den Feldmarschall auf ein Husarenpferd und bringt ihn in Sicherheit.

Und doch war Blücher's Mut ungebrochen. Als er in der Nacht zum 17. wachend in einer Bauernhütte saß, sagte er zu seinem Waffenbruder Gneisenau: „Wir haben Schläge gekriegt und müssen es wieder ausbessern!" Und als der Wundarzt ihm die gequetschte Seite einreiben wollte, fragte er, was er da habe. „Spirituosa!" antwortete jener. „Ach was", entgegnete Blücher, „auswendig hilft das wenig; ich will dem Dinge besser beikommen." Darauf nahm er ein Glas Wein und leerte es auf das Wohl seines Königs. — Der englische Bundesgenosse Wellington hatte an Blücher geschrieben, er möchte es wohl mit Napoleon aufnehmen, wenn Blücher ihm zu Hilfe kommen wolle. Flugs antwortete ihm dieser: „Ich werde kommen, aber nur unter der Bedingung, daß, wenn uns die Franzosen nicht angreifen, so greifen wir sie an." —

In der ganzen Nacht goß der Regen in Strömen herunter und machte die Wege grundlos. Aber auch dies entmutigte den alten Degen nicht: „Das sind unsere Verbündeten von der Katzbach", rief er in Anspielung auf die Schlacht an der Katzbach, wo er die Franzosen in den durch heftige Regengüsse angeschwollenen Fluß getrieben hatte, „da sparen wir dem König wieder Pulver!" — Aber es war ein mühseliger Marsch, der Marsch nach Waterloo. Knietief sanken die Truppen in den Kot, und die schweren Geschütze wollten schier nicht vom Platze. Bald stockte hier und da der Zug. Aber immer war Vater Blücher zur Stelle. „Vorwärts, Kinder, immer vorwärts! Ich hab' es ja meinem Bruder Wellington versprochen, hört Ihr wohl! Ihr wollt doch nicht, daß ich wortbrüchig werden soll? Vorwärts, wir müssen vorwärts!" Und so ging es denn vorwärts unter unsäglichen Beschwerden. Aber es wurde 1½ Uhr, als endlich die Preußen ihre Kanonen donnern ließen, um dem englischen Heere den bereits sinkenden Mut zu erfrischen. Es war die höchste Zeit. Wellington hielt unter einem Baume mitten im Schlachtgewühl. „Hier, Soldaten, bleibe ich und weiche keinen Fußbreit." Immer gefährlicher wurde seine Lage, so daß er endlich ausrief: „Ich wollte, es wäre Nacht oder die Preußen kämen!" — Da hört er den Donner der preußischen Geschütze; Thränen traten in seine Augen und er rief: „Da ist der alte Blücher."

Noch ein kurzes, gewaltiges Ringen — und Napoleon läßt zum Rückzug blasen. Er selbst eilt in einem Wagen davon, aber auch diesen muß er eilend verlassen und sich ohne Hut und Degen auf ein flinkes Roß werfen.

Blücher aber schrieb noch in derselben Nacht an den Fürsten von Schwarzenberg: „Ich denke, die bonapartische Geschichte ist nun wohl für lange Zeit wieder zu Ende. Ich kann nicht mehr schreiben, denn ich zittere an allen Gliedern. Die Anstrengung war zu groß." Und Wellington berichtete an seinen König: „Ich würde nicht nach meiner Ueberzeugung sprechen, wenn ich nicht dem Feldmarschall Blücher mit dem preußischen Heere das glückliche Ergebnis des furchtbaren Tages beimäße durch den Beistand, den sie zur rechten Zeit mir geleistet haben."

Als aber Blücher später England besuchte und vom englischen Volke mit Jubel empfangen wurde und die Universität Oxford ihm den Doktortitel geben wollte, sagte er lachend und bescheiden: „Na, wenn ich Doktor werden soll, so können Sie man gleich den Gneisenau zum Apotheker machen, denn wir zwei gehören zusammen: er muß die Pillen drehen, die ich den Leuten eingebe." Und bei einer anderen Gelegenheit meinte er: „Was ist's, das Ihr rühmt? Es ist meine Verwegenheit, Gneisenaus Besonnenheit und des großen Gottes Barmherzigkeit."

Vom nervösen Bismarck.

Daß der Mann von Blut und Eisen reizbar war, wie kaum einer seiner Zeitgenossen, ist bekannt. Wie sich diese Reizbarkeit, die nichts anderes war als ein Rückschlag seiner unbändigen Tatkraft, gelegentlich äußerte, lesen wir bei Georg Lomer, „Bismarck im Lichte der Naturwissenschaft" (Halle a. S., Marhold). Oft, heißt es da, bei schwierigen Verhandlungen oder jenen politischen Aktionen, wo es biegen oder brechen hieß, konnte sich die auf Widerstand stoßende nervöse Energie des Reizbaren statt am lebenden wohl auch am toten Objekt entladen. Der österreichische Diplomat Beust, mit dem Bismarck August 1871 in Gastein zusammen wohnte, hat uns ein Gespräch überliefert, in dem sich der damalige Kanzler selbst über diesen seinen Charakterzug ausgesprochen hat. „Was tun Sie," fragte Bismarck einst, „wenn Sie sich ärgern? Ich glaube, Sie ärgern sich nicht so viel, wie ich." — „Nun," versetzte Beust, „bloß über die Dummheit der Menschen, über ihre Bosheit nie." — Bismarck fuhr fort: „Finden Sie nicht, daß es eine große Erleichterung ist, einen Gegenstand zu zerstören?" — „Wie gut," versetzte Beust, „daß Sie nicht an meinem Platze sind, dann bliebe im Hause kein Stück Möbel ganz!" — „Sehen Sie," schloß Bismarck, „ich war einmal drüben (er wies auf die Zimmer des Kaisers Wilhelm) und habe mich schwarz geärgert; ich schließe die Tür heftig, der Schlüssel bleibt mir in der Hand; ich trete bei Lehndorff ein und werfe den Schlüssel in das Waschbecken, das in tausend Stücke geht. „Was ist Ihnen?" fragt dieser, „sind Sie krank?" — „Gewesen, jetzt bin ich wieder ganz wohl!" — Soweit die Beust'sche Erzählung.

Nach Busch spielte sich die Szene damals ab, als der König von Sachsen dem preußischen König die Einladung zum Frankfurter Fürstentag (1863) persönlich überbrachte und Bismarck seinem Herrn unter Anbietung seines ganzen Einflusses die Ablehnung dieser Einladung abrang. Damals lag der König auf dem Sofa und hatte Weinkrämpfe, „und ich", heißt es, „war . . . so schwach und matt, daß ich mich kaum auf den Beinen halten konnte. Als ich das Zimmer verließ, taumelte ich und war nervös so aufgeregt, daß ich beim Zumachen der Türe zum Vorzimmer die Klinke abriß. Der Adjutant vom Dienste fragte mich, ob ich unwohl sei. Nein, erwiderte ich, jetzt ist mir wieder wohl."

Uebrigens existiert noch eine dritte Wiedergabe des Auftritts, und zwar bei Sybel, der folgendermaßen berichtet. Nachdem der König die schriftliche Einladung zum Fürstentag abgelehnt, kam König Johann von Sachsen persönlich. Als der König nach dieser Unterredung mit Bismarck beriet, rief er aus: „Dreißig Fürsten als Einlader, ein König als Kabinettskurier, wie kann man da ablehnen? Doch fügte sich auch in diesem schweren Kampf des Herzens der Verstand des Königs schließlich Bismarcks Vorstellungen. Bismarck selbst übergab die vom König geschriebene ablehnende Antwort versiegelt den abreisenden Sachsen. In Bismarcks Innern kochte der Zorn über die lange Spannung; als hinter den Sachsen sich die Tür geschlossen, zerschlug er einen auf dem Tisch stehenden Teller mit Gläsern: Ich mußte etwas zerstören, sagte er, jetzt habe ich wieder Atem!"

Korrespondenzen.

Warman, Sask., 19. März 1908.

Werter Editor! Weil bei Winterszeit nicht viel zu tun ist, so will ich mal wieder versuchen, etwas für den Courier zu schreiben. Aber sollte der Papierkorb wieder hungrig sein, dann speiset ihn vorher, auf daß er ruhig ist und mein Schreiben ihm nicht zum Opfer falle. (Allright! Die Red.)

Neuigkeiten kann ich nicht viel berichten. Der Gesundheitszustand ist, soviel ich weiß, hier gut zu nennen. Die Witterung ist auch so wie fast überall oft schön, auch mal kalt und stürmisch. Die Schlittenbahn nach Warman ist oft zugeweht und weil wir nur 2 Farmer sind, welche diese Bahn zu fahren haben, so müssen wir oft Bahn brechen. 3 Meilen sind's bis zur Stadt und Schreiber dieses hat recht oft Geschäfte dort, überhaupt den Tag, wenn die deutsche Zeitung kommt, dann muß gefahren werden, ob's gut oder schlecht geht, es muß was zum Lesen sein, um Neuigkeiten von Nah und Fern zu erfahren, denn hier in unserer Stadt ist's diesen Winter ziemlich still gegen vergangenen Winter. Die Farmer kaufen jetzt nicht so viel Brennholz und Kohlen wie vergangenen Winter; ist auch ein Zeichen, daß wir einen schönen Winter haben.

Der Elevator ist seit Neujahr schon geschlossen. Das dritte Hotel ist ausverkauft und die zwei anderen haben auch nicht immer viel zu tun. Im Store wird alles für Bar verkauft und das Geld ist bei vielen Farmern knapp durch die letzte schwache Ernte und die so sehr niedrigen Weizenpreise. Auch verkaufen viele Farmer und ziehen weiter, um auszufinden, welches die beste Gegend ist, wo man noch etwas im Geldbeutel behalten kann und nicht immer alles ausgeben muß.

Hier in der Umgegend gibt es schon wieder mehrere Auktionen und wird noch von mehr gemunkelt. Nun, es sind auch noch immer Kaufliebhaber, besonders wenn Pferde verkauft werden, denn die haben einen guten Preis.

J. J. Friesen ist wieder daran, Dreschmaschinen zu verkaufen. P. Martens in Osternick hat eine Dreschmaschine von J. J. F. gekauft und will den Farmern gute Zurückbehalte geben und das wollen die Farmer auch gerne haben.

W. Siemens, Schulleiter von Hufeld, hat in Osternick 80 Acker Land mit Gebäuden für $3000 gekauft, er gedenkt auch zum Frühjahr dahin zu siedeln.

Farmer J. Peters hat kürzlich mit Pferden getauscht, es gefällt ihm aber nicht, weil das Pferd ihm zu langsam ist.

Bei Wilhelm Bergen am Südwest hat es kürzlich Zuwachs in der Familie gegeben. Soviel mir bekannt, sind sie da alle gesund.

H. Friesen bei Clarks Crossing ist noch immer tätig in der Schule; wir sind mit ihm zufrieden.

Donnerstag Nachmittag soll in Warman wieder Versammlung sein, um eine Creamery zu haben. Das würde ein großer Vorteil für uns Farmer sein. Um den Vorteil zu benutzen, müssen wir zuerst mal eine gute Sorte Milchkühe schaffen. Der Farmer kann, wenn er gute Milchkühe hat, ein hübsches Geld daraus machen. Und wenn die Ernte durch Frost verdorben und der Farmer eine gemischte Farmerei betreibt, ist immer etwas Geld nebenbei zu machen. Das sollten wir Farmer uns für die Zukunft gut merken.

Nebst Gruß an Editor und Leser.

J. T. Korn.

Herbert, Sask., 20. März 1908. — Der „Courier" gefällt mir sehr gut, aber ich fürchte, er wird zu sehr gelobt und da ist ein Tadel manchmal ganz gut. Da sind solche Sachen drin, welche nicht richtig sind, nämlich von Johann Ens. Herbert, daß er ist nach Herbert gekommen, um seine Schuldbriefen zu sehen und sie in Kommission zu setzen von seinem Vorhaben. Denn Johann Ens ist in Herbert keinem was schuldig, er ist einer von den besten Farmern bei Herbert, das betrifft, was Schulden betrifft. Ueberhaupt sollte ein solcher Bericht nicht in die Zeitung gebracht werden. Der Mann sollte sich besser bedacht haben und solches nicht in der Zeitung bekannt machen.

Das Wetter ist gut und der Frühling fängt schon an, besser zu werden, uns mir auch sehr zu Gute kommt, denn ich bin kurz an Geld. Darum Farmer kommt und unterstützt mich, ich werde auch gut und billig behandeln.

Verbleibe mit bestem Gruß

J. K. Harder.

Sedley, Sask., 17. März 1908. — Werter Editor! Ich muß auch einmal versuchen, dem Courier etwas mit auf den Weg zu geben. Wenn es auch nicht viel ist, was ich schreibe, denn in dieser Zeit ist wenig zu berichten. Das Wetter hat sich jetzt geändert, nachdem es eine Zeit lang kalt war. Wir haben jetzt das prachtvollste Wetter.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut.

Herr K. hat schon zwei Wölfe gefangen und B. jr. hat schon fünf mit dem Pferd gefangen im Anfang des Winters.

Zum Schluß wünsche ich noch, daß der „Courier" in jedes deutsche Haus einkehren möchte.

Mit Gruß an Editor und Leser.

Jos. Mildenberger.

Cantron, Sask. (früher Wolfsheim-Charlottenhof), 16. März 1908. — Geehrter Herr Redakteur! Wie ich in meinen früheren Berichten stets mitteilte, daß auf Township 28, R. 18, Sect. 12 der Hauptbahnhof und voraussichtlich die Stadt kommt, so ist es jetzt für beschlossene Tatsache.

Auf oben genannter Section kommt der Bahnhof und zwar nördlich von dem Geleise, woselbst sich dann die Stadt anbauen wird.

Die neue Stadt hat den Namen Cantron und hatte ich Gelegenheit, den Plan zu besichtigen.

Schon sahen wir am 11. ds. die erste Lokomotive vorüberfahren, also wird es nicht mehr lange dauern, bis die Strecke von Fracht- und Personenzügen befahren wird.

Eine kath. Kirche wird in kürzester Zeit gebaut werden (selbstredend in der Stadt und nicht, wie man irrtümlich glaubte, in einem andern Range). Herr Peter Heckmann wird in liebenswürdiger Weise das Kapital dazu hergeben. Auch wird recht bald noch eine neue Schule und zwar in Tp. 28, R. 17, errichtet werden.

Zahlreiche Nachfragen nach Baulätzen und Farmland laufen von Nah und Fern ein und geben ein Zeugnis von der großen Entwicklung, welcher gerade der Stadt Quinton bezüglich der deutschen Kolonie hier bevorsteht. In einigen Jahren wird Quinton sich Regina, der Königin von Saskatchewan, ebenbürtig zur Seite stellen können. (Na! Na! Die Red.) Eine große, nach Hunderten zählende deutsche Glaubensgenossenschaft beabsichtigt sich hier niederzulassen, ferner ist eine Anzahl Deutscher schon im Begriffe, diesen Sommer vom alten Vaterlande nach hier auszuwandern.

Von der ausgezeichneten Bodenbeschaffenheit, dem reichl. guten Wasser u. s. w. habe genügend in früheren Berichten geschrieben, ich möchte nur noch darauf hinweisen, daß die Herren Geschäftstreibenden, Handwerker und Fabrikanten, welche sich hier zu etablieren gedenken, am besten persönlich herkommen, um sich passende Plätze für ihr Unternehmen zu sichern.

Von Station Govan ist man in 6 Stunden mit leichtem Buggy hier, und bin geneigt, bei zeitiger Nachricht und gegen entsprechender Vergütung, Jeden mit Buggy oder Farmwagen in Govan abzuholen. Man gebe an, wie viele Personen und schreibe recht zeitig, indem man genau den Tag der Ankunft in Govan festsetzt.

C. Behrens,
P. O. Charlottenhof via Kutawa.

Weyburn, Sask., 13. März 1908. Werte Redaktion! Ich erlaube mir, wieder ein paar Zeilen an Ihr wertes Blatt zu richten und hoffe auch, daß ich noch Raum finden werde.

Das Wetter ist sozusagen gerade, als ob es Frühjahr werden wolle; der wenige Schnee, den wir hatten, ist dahin. Jetzt wird gehämmert und gearbeitet und alles eingreichtet für die Saatzeit.

Der Tanz in unserer Stadt war wirklich einer der schönsten, der hier je stattgefunden hat, dazu die schöne Musik, daß man manchmal glaubte, die Erde wollte unter den Füßen fortlaufen. Es hatten einige von Regina versprochen, hier nach Weyburn zu kommen, sind aber leider nicht erschienen. Wir warteten bis zum letzten Zug. Ueber 50 Paare waren anwesend und es wurde bis zum frühen Morgen getanzt, worauf sich ein jeder mit frohem Herzen auf den Heimweg begab und ich glaube auch nicht, daß einer unzufrieden nach Hause gegangen ist, denn die Veranstalter haben alles getan, was sie konnten, um ihre Gäste zu befriedigen.

Mit Gruß Adam Engel.

— Das Herz und nicht die Meinung ehrt den Mann.

— Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.

Drills

Cockshutt Sämaschinen sind die ersten in Rücksicht auf Ausführung, Dauerhaftigkeit und Vorzüglichkeit.

COCKSHUTT HOE DRILL

Drills

unseres Fabrikats tun alles, was andere tun können und mehr — darum halten sie länger.

Cockshutt Drills

Die Cockshutt Sämaschine hat mehr gute Eigenschaften als irgend eine andere auf dem Markt.

Einfach, stark und leicht zum ziehen.

Stetig steigt die Nachfrage nach Cockshutt

Drills

Besondere Ankündigung.

Wegen der größeren Nachfrage nach Disk Sämaschinen finden wir, daß wir ein zu großes Lager von Hoe-Sämaschinen haben. Da viele Farmer, namentlich für leichten Boden die Hoe-Sämaschinen bevorzugen, so müssen wir sie auf Lager führen. Um das große Lager, das wir jetzt sich etwas zu reduzieren, haben wir beschlossen, eine große Preisherabsetzung vorzunehmen. Wer eine Hoe-Sämaschine zu sehr herabgesetztem Preis kaufen möchte, wird gut tun, sich wegen Preise und Zahlungsbedingungen an den nächsten Cockshutt-Agenten zu wenden. Oder man schreibe direkt an

Cockshutt Plow Co.,
Regina, Limited. Sask.

Die Schuhe an unsern Sämaschinen sind so gut wie vollkommen. Bessere sind einfach nicht denkbar. Sie haben eine extra harte Stahlspitze.

Wir fabrizieren alle Größen und Stile von

Drills

Rechtsanwälte.

Regina.

Deutscher Advokat.
J. Emil Dœrr, L. L. B.
Advokat, Rechtsanwalt und Notar.
Der einzige deutsche Advokat im Westen — Canadas. —
Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina.

Jones, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Imperial Bank Gebäude.
A. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L. L. B.
— Regina, Sask. —

G. H. Barr
Advokat, Rechtsanwalt, öffentl. Notar.
— Geld zu verleihen. —
Office: Zimmer 204 Darke Block, Regina.
Zeitweilige Office: 10 Masonic Building.

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Embury, Watkins & Scott
—Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.—
Geld zu verleihen.
Regina - - - Sask.

Haultain & Cross
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Office: March Block, Scarth Str.
Regina, Sask.
F. W. G. Haultain, K. C., J. A. Cross.

John C. Secord
Advokat, Anwalt, Notar ꝛc.
Office:
Peart Bros. Hardware Co., Ltd., Building.
South Railway Str. Regina, Sask.

W. S. Ball
Advokat und Notar.
Office: Dark Block, 11. Ave., Regina, Sask.
P. O. Box 366.

— William Trant —
Rechtsanwalt.
9 Masonic Temple,
Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare.
Geld zu verleihen.
Office: Michaelis Block, Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B. A.
Avery Casey, B. C. L.

Humboldt.

Ouseley & Elliott
Rechtsanwälte und Advokaten,
wir kollektieren Gelder und Schuldbeträge.
Hauptoffice: Humboldt, Sask.
Zweigoffices: Lanigan, Sask. Watson, Sask. Quill Lake, Sask.

J. M. Crerar
Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada und der Stadt Humboldt.
— Geld zu verleihen. —
Humboldt, - - - Sask.

Rosthern.

McCraney & Hutchinson
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare.
Geld zu verleihen.
Rosthern - - Sask.
Anwälte für die Imperial Bank of Canada, Bank of British North America, Rosthern und Duck Lake.

Saskatoon.

Straton, Sutherland & Jordan
Rechtsanwälte, Advokaten & Notare.
Geld zu verleihen.
Saskatoon - - - Sask.

Tbs. Hunter, Auktionator.
Regina, Sask.
Lorne Str., zwischen South Railway Str. und 11. Ave., Telephon 209.
Wer Möbel verkaufen will, spreche vor.
Besondere Raten für Verkauf von Vieh und Farmgerätschaften.

Reginas erste
Leichenbestatter und Einbalsamierer.
Speers, Marshall & Boyd
Telephon 219, South Railway St.

Frau Bœde Terres
deutsche Geburtshelferin,
1825 Ottawa Str.,
zwischen 11. und 12. Avenue.

Rossie's Atelier.
Regina, Sask.
Größtes photograph. Atelier im Westen.

Carl Molter & Co.
Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher.
Cornwall Str. - Regina, Sask.
P. O. Box 191.

Aerzte.

Regina.

W. W. Cowan, S.D.S., D.D.S.
Chirurgischer Zahnarzt.
Office über Williamson's Fruchtladen.
South Railway Str. - Regina, Sask.

Dr. L. D. Steele, D.D.S., L.D.S.
— Zahnarzt. —
Office über der Canada Drug & Book Co
South Railway St. - Regina, Sask.

W. R. Coles, M. D., C. M.
Nachgraduiert am Chicago College für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsübel. Besondere Aufmerksamkeit wird den Krankheiten dieser Organe gewidmet. — Office und Wohnung drei Türen nördlich der Land-Office.

W. A. Thomson, M D., C. M.
Scarth Str., Regina, Sask.
Office: erste Tür neben Rathaus.
Wohnung: Victoria Ave. und Cornwall Str
Telephon 123.

James McLeod, M. D., C. M.
Spezialist in der Behandlung von Augen-Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Northern Bank Gebäude.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Dr. F. J. Ball,
M.D., M.R.C.S., Eng.; L.R.C.P., Lond.; M.C.P. & S.C.
Office und Wohnung:
Ecke South Railway u. Scarth Str., Regina,
über der Dominion Bank.
Telephon 665. P. O. Box 1224

Dr. J. C. Black.
Ehmann Block.
Haus-Tel. 149 Office-Tel. 214

D. Low, M. D., C. M.
Office und Wohnung: Scarth Straße 1927.
— Regina, Sask. —
Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr vormittags,
1 bis 3 Uhr nachmittags,
7 bis 8 Uhr abends.

Dr. W. Dow
— Office: Northern Bank, Regina. —
Scarth Str. " " " Tel. 344.
Office Stunden:
2 bis 5 und 7 bis 8.30 p. m.

Dr. J. R. Craik
Dentist.
Mickleborough Block. Regina, Sask.
Office Stunden:
9 - 12 a. m. und 2 - 5 p. m.

E. E. Meek Dr. Med.
Office Stunden:
12 - 2 und 7 - 8 p. m.
Scarth Str. gegenüber der Postoffice.
— Regina, Sask. —

Swift Current.

— Dr. S. A. Hodgson —
Zahnarzt.
— Swift Current. —
Office über Chas. Reids Laden.

Winnipeg.

Dr. G. Hiebert & Dr. E. Penner
Winnipeg, Man.
Praktische deutsche Aerzte, Canada Life Block, Ecke Portage Ave. und Main Str., Eingang Portage Ave., Zimmer 27, Telephon 6134, Privat-Telephon Dr. Penner 6136, Privat-Telephon Dr. Hiebert 1680. Seit seiner Rückkehr von Europa widmet Dr. Hiebert seine Aufmerksamkeit speziell der allgemeinen Chirurgie, sowie der Behandlung von Frauenkrankheiten.

Dr. J. E. Lehmann
Special-Chirurg.
Mehrjährige Tätigkeit in deutschen und österreichischen Hospitalern, vormals 1. chirurgischer Assistent und zugleich Leiter der Abteilung für Verkrüppelte am deutschen Hospital in London, England — Sprechzimmer im Steele Block, Portage Ave., Eingang Carlton Straße, Winnipeg.

Saskatoon.

Dr. P. D. Stewart
&
H. A. Stewart.
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.
Saskatoon, Sask.

Gute Augen sind ein Segen
Wenn Sie nicht gut sehen, benötigen Sie einer **Brille.**
Kommen Sie zu uns wegen passender Gläser.
Wir sind Spezialisten.
Wir verstehen es, den Fehler aufzufinden und zu kurieren.
L. Morris, Augen-Spezialist.
Zimmer 12, Masonic Tempel, Regina

Unsere Leser tun uns einen besonderen Gefallen, wenn sie bei Einkäufen angeben, daß sie die Anzeige in unserer Zeitung gefunden haben.